

Rednerschulen als Politikwerkstatt

Vorschlag einer Akademie zur guten Rede

Von Uwe Pörksen

»Das Bauprinzip einer Rede kann dazu zwingen, eine Sache zu klären, bevor sie dann öffentlich erklärt wird.«

Politik ist Machterhalt, aber Machterhalt ist noch nicht Politik. Was ist Politik dann? Ausgangspunkt des folgenden Vorschlags einer Rede-Akademie ist die Beobachtung, dass der eigenständige Sinn und die Würde der Politik kaum mehr klar erkennbar sind und die freie politische Rede das geeignetste Instrument ist, das Politische wieder sichtbar zu machen:

- einsichtig vorzuführen, dass es jenseits des Interessensdschungels selbständige politische Kategorien gibt, die einen Vorrang haben vor partikulären Ansprüchen;
- glaubwürdig zu behaupten, dass die freie politische Rede ein geeignetes Instrument sei, auch unpopuläre Maßnahmen als zwingend erkennbar und akzeptabel zu machen;
- öffentlich am Beispiel weitreichender Weichenstellungen den Primat der Politik zu begründen und einzufordern.

Die Rhetorik steht in einem falschen Ruf. Die republikanische Rede ist nicht nur ein Instrument der Wirkung, der Überredung, sondern in erster Linie ein Klärungsinstrument. Hier liegt der Grund für ihre Notwendigkeit. Der Aufbau einer Rede ist ein Entdeckungsvorgang. Wirkungsbewusste Präsentation ist das eine, das andere aber

ist die Situationsklärung. Ihr wichtigster Förderer und Adjutant ist der Gegner, das Eingehen auf die Gegenrede. Es macht die Kulturtechnik der Rede – von Anfang an ist übrigens der Dialog ihr Prinzip, die Dialektik ihre Partnerin –, es macht sie zur Findekunst. Das Bauprinzip einer Rede kann dazu zwingen, eine Sache zu klären, bevor sie dann öffentlich erklärt wird. Es ist ein Vorgang des Bewusstmachens, das einen gemeinschaftlichen Zug hat.

Es ist bekannt: Politik gehorcht nicht in erster Linie Spielregeln der vernünftigen Klärung, sondern Machtinteressen. Auch unsere gegenwärtige Politik folgt ihnen und sieht andererseits die zwingende Notwendigkeit, den Kampf mit ihnen aufzunehmen. Eine heutige Regierung benötigt daher nichts so sehr wie eine orientierte, unabhängige politische Öffentlichkeit, die ihr eine unabhängige Politik abverlangt. Wir benötigen Orte, wo Politik autonom gedacht und geprüft, eingeübt und formuliert werden kann, wo ihre vielseitigen Gattungen, insbesondere die einer Politik über den Tag hinaus, als öffentlich wirksames Probehandeln praktiziert werden. Das ist an vielen Orten möglich, auch in einer Mansarde. Gedacht ist hier an ein herausragendes Institut, das in der Lage wäre, diesen Begriff von den eigensten Aufgaben der Politik markant sichtbar

»Das Ziel ist, anspruchsvolle politische Rhetorik zu entwickeln, die zu einem öffentlichen Orientierungspunkt werden kann.«

zu machen. Die Einübung in die »gute Rede« erscheint als das erste und beste Mittel zur Wiedergewinnung politischer Findkunst, Streitkunst, Entscheidungskunst, als Weg zu einer Autonomie des Politischen Ich schlage daher vor, eine »Akademie zur guten Rede« zu gründen.

Man denke an ein Institut, wo zwanzig oder dreißig eingeladene Gäste sich ein Jahr lang gemeinsam auf dem Feld der politischen Rede und der kooperativen Rhetorik umtun. Es sollten besondere politische Begabungen und gestandene Personen eingeladen werden, die Hälfte jünger als 30 Jahre, die anderen altersmäßig gemischt.

Das Gebäude liegt in einer Stadt, in der Reden aller Art täglich zu hören und zu studieren sind. Es braucht Einzelzimmer für die Fellows, einen Vortragssaal und hinterm Haus eine Vortragswiese, womöglich einen kleinen Park. Eine Bibliothek. Es gibt vier größere Sektionsräume und vier in ihnen arbeitende sachkundige Moderatoren. Der erste sollte zuständig sein für:

- Findkunst und Recherche, der zweite für
- Dialogführung und Gesprächstechnik, der dritte für
- Disposition und Schreibkunst, der vierte für
- Vortragskunst und visuelle Kommunikation.

Die vier Sektionsräume mit ihren Organisations- und Arbeitsmitteln könnte man als vier Stationen eines Themen-durchgangs auffassen, einer Schleife. Die Arbeit ist themenzentriert.

Zu Beginn wird gemeinsam eine Aufgabe, ein Thema formuliert, das einen aktuellen Anlass haben mag, aber über ihn hinausweist, z.B.:

- Integrationsblockaden in unserer Gesellschaft
- Inhalte und Durchsetzung eines Generationenvertrags
- Erhaltung des Stadttheaters?
- Saatgut als Gemeingut
- Wird Europa die Regionen gegenüber dem Nationalstaat stärken? Die Verfassungsfrage.

Raum I steht zur Verfügung, um das Thema durch »Findkunst und Recherche« aufzubrechen, Raum II, um in »Dialogführung und Gespräch« Positionen und Gegenpositionen zu entwickeln und auszutragen, Raum III, um »Disposition und Schreibkunst«, das Verfassen von Reden und Texten der unterschiedlichsten Gattungen durchzuspielen, Raum IV, um »Vortragskunst und visuelle Kommunikation«, also die Präsentation zu proben und zu reflektieren. Der Vortragssaal bzw. der öffentliche Raum dient der Präsentation. Der Zyklus, die Schleife kann in 5 Tagen, 5 Wochen oder 5 Monaten durchlaufen werden.

Das Ziel ist, anspruchsvolle politische Rhetorik zu entwickeln, die zu einem öffentlichen Orientierungspunkt werden kann. Die Lust am Disputieren, am Streitgespräch, wäre vermutlich der wirksamste, nützlichste Impuls in einer solchen Akademie. Er ist die Folge, wenn Leute etwas wollen. Wir brauchen Orte, wo politische Fragen nicht nur als Frage des Machterhalts, sondern von der Sache

her erörtert werden. Wo Gesichtspunkte entwickelt und beachtet werden, die über den des Machtproporz hinausgehen und die Debatte an die Stelle des Designs tritt. Wo politische Urteilskraft eingeübt und politische Situationsbeherrschung zur zweiten Natur wird.

Wie lässt sich die Öffentlichkeit an diesem oder jenem neuralgischen Punkt für die Notwendigkeiten eines längerfristigen Umbaus unseres Gemeinwesens gewinnen? Mit welcher Argumentation? Das Institut könnte mit einem Vortrag, einem Film, einer Denkschrift, einer Satire usw. an die Öffentlichkeit treten. Die Vielfalt heute möglicher Formen wird erkundet.

Das Haus, vom Staat oder von Sponsoren finanziert, arbeitet staats- und parteiunabhängig und ist nicht an der Tagespolitik orientiert. Sein Gegenstand ist Metapolitik, politische Orientierung über den Tag hinaus, sein Ziel die Ausbildung anspruchsvoller politischer Redekunst im allgemeineren Sinne und deren öffentliche Wirkung.

Prof. Dr. Uwe Pörksen ist emeritierter Professor für Sprache und Ältere Literatur in Freiburg.